

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 23

Artikel: Im Vorarlberg, dem österreichischen Rheinland
Autor: R.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Hände, indem es noch fragte: „Hältst du's auch?“ und verschwand.

Theophilus hielt das Körbchen, das nicht verschwunden war, wirklich in Händen; die drei Äpfel fand er leicht angebissen von zwei zierlichen Zähnen, wie es unter den Liebenden des Altertums gebräuchlich war. Er aß dieselben langsam auf, den entflammten Sternenhimmel über sich. Eine gewaltige Sehnsucht durchströmte ihn mit süßem Feuer und, das Körbchen an die Brust drückend, es mit dem Mantel verhüllend, eilte er vom Hausdache herunter, durch die Straßen und in den Palast des Statthalters, der beim Mahle saß und einen wilden Ärger, der ihn erfüllte, mit unvermishtem Choler Wein zu betäuben suchte.

Mit glänzenden Augen trat Theophilus vor ihn, ohne sein Körbchen zu enthüllen, und rief vor dem ganzen Hause: „Ich bekenne mich zu Dorotheas Glauben, die Ihr soeben getötet habt, es ist der allein wahre!“

„So fahre der Hese nach!“ antwortete der Statthalter, der von jähem Born und von einem glühenden Reide gepeinigt aufsprang und den Geheimschreiber noch in derselben Stunde enthaupten ließ.

So war Theophilus noch am gleichen Tage

für immer mit Dorotheen vereinigt. Mit dem ruhigen Blicke der Seligen empfing sie ihn; wie zwei Tauben, die, vom Sturme getrennt, sich wieder gefunden und erst in weitem Kreise die Heimat umziehen, so schwebten die Vereinigten Hand in Hand, eilig, eilig und ohne Rasten an den äußersten Ringen des Himmels dahin, befreit von jeder Schwere und doch sie selber. Dann trennten sie sich spielend und verloren sich in weiter Unendlichkeit, während jedes wußte, wo das andere weile und was es denke, und zugleich mit ihm alle Kreatur und alles Dasein mit süßer Liebe umfaßte. Dann suchten sie sich wieder mit wachsendem Verlangen, das keinen Schmerz und keine Ungeduld kannte; sie fanden sich und wallten wieder vereinigt dahin oder ruhten im Anschauen ihrer selbst und schauten die Nähe und Ferne der unendlichen Welt. Aber einst gerieten sie in holdestem Vergessen zu nahe an das kristallene Haus der heiligen Dreifaltigkeit und gingen hinein; dort verging ihnen das Bewußtsein, indem sie, gleich Zwillingen unter dem Herzen ihrer Mutter, entschliefen und wahrscheinlich noch schlafen, wenn sie inzwischen nicht wieder haben hinauskommen können.

Liebeslied.

Vom Morgen bis zum Abend
bist du, bist du mein Lied!
Das macht, daß nun mein Auge
nur Licht und Schönheit sieht.

Durch alle meine Tage
klingt nur ein Subelklang.
Trotz Sturm und Regenfluten —
durch Rosen geht mein Gang!

Du bist mein Sonnenaufgang
und bist mein Abendfried;
Das macht, daß nun mein Auge
nur lauter Schönheit sieht.

Sakob Friedli.

Im Vorarlberg, dem österreichischen Rheinland.

Blaue Schwertlilien blühen am weithin noch natürlichen Seeufer bei Lochau, bei Gard und Gaisau am österreichischen Teil des Bodensees, blaue Wellen schaukeln dich in der göttlichen Bregenzer Bucht. Buntes, reiches Wirtschaftsleben begrüßt dich auf Autofahrten durch fleißige Rheintaldörfer, gepflegtes Heimwesen, Gartenkulturen, Gartenstädte, wie Dornbirn, gedeihen neben der Urnatur, wie das Rappenloch, neben Almböden und Hochwäldern wie auf dem Bödele. Grüne Triften, der Duft des

Bergheues beleben deinen Wanderschritt im weiträumigen Bregenzerwald, wohin dich mehrfach Autolinien bringen. Kalkgebirg türmt sich auf, dunkle, steile Bergwälder schatten herab, Talungen schließen sich hinter volksbelebten Städtchen an den Schlüsselstellungen des Alpenverkehrs. Aus den Seitentälern der Frutz, der Luz, der Lit, der Alfenz weht Kühlung, Alpenrosenduft, von den reichen Almen tönt Herdenglockenklang. Harter Fels wartet neben weichem Blumentepich, alte heimelige Gaststät-



Straße in Bezau (Bregenzwald).

Phot. Dr. Benesch, Wien.

ten neben Hotel und Hütte sorgen für dein leibliches Wohl. Wunder der Technik zeigt dir das Vermuntwerk, Wunder der Natur, Eis und Firn der blauen Silberetta; über den ganzen Rhätikon ist das Enzianblau des Sommerhimmels gespannt, an dir allein liegt es, auf grünem duftigen Sommerplan die blaue Wunderblume alpinen Erlebens gerade bei uns, in Vorarlberg, zu finden.

Eine gastliche, reinliche, rührige Bevölkerung hilft dir mit österreichischer Liebenswürdigkeit und doch bergbäuerlich vornehmer Zurückhaltung, daß du dir selbst einen Alpenblumenstrauß bester Eindrücke schenken kannst.

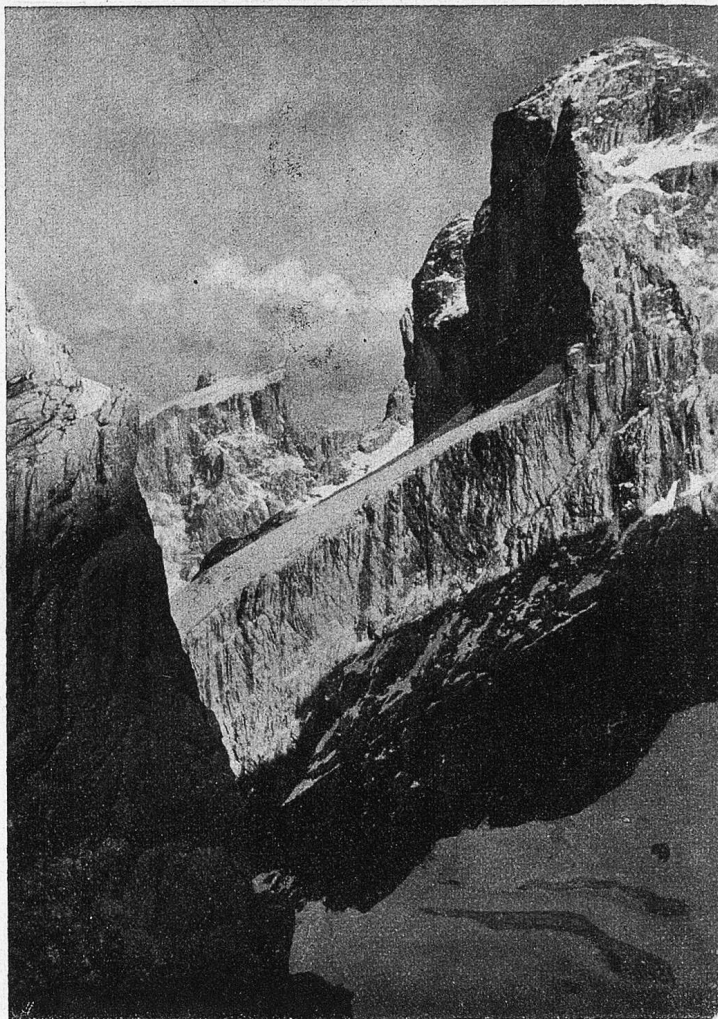
Der Vorarlberger Sommer ist auf Autostraßen aus allen vier Windrichtungen zu erreichen. Die Schweiz und Süddeutschland finden entlang des Bodensees überall schönsten Einlaß. Diese österreichische Bucht am Schwäbischen Meere wird im Frühlingschimmer von Ren-

nern oft neben jene von Sorrent gestellt. Auf tadellosen Autostraßen wird der Gast an der Grenze empfangen und auf eben solchen Verkehrswegen mit verschiedenen Linien zu den Hauptorten des „österreichischen Rheins“ und in die Bergtäler hinauf geführt. Auf einer dieser Bergautolinien kommt man jetzt auch vom Osten, von Bayern her durch das Lechtal in den weiten Almenraum des Tannbergs nach Warth und Lech. Bis in ein paar Jahren die Autostraße über Hochfrumbach durch den ganzen Bregenzwald hinaus an den Bodensee möglich wird, muß man inzwischen über die kunstreiche Fleyenstraße tiefer in die Alpen hinein gegen den Arlberg zu und erreicht hier die andere östliche, aber in den Alpen verlaufende Zugangsmöglichkeit, den Arlbergpaß und die breitere Bundesstraße, welche ins Illtal führt. Wer durch Österreich oder Tirol westwärts fährt, kommt über den Arlberg, bemerkt dabei eine gewisse landschaftliche Abschließung des Landes vor dem Arlberg, gegen die Gebiete hinter dem Arlberg. Weniger abgeschlossen ist dieses eigenwillige Rheinländchen gegen Süden, wo die große Rheintalfurche seit den Zeiten der Römer, Kultur, Recht und Sitte dorthier vermittelt,

lange auch Sprache, Gericht und Grenzen beeinflusst hat. Wenn Graubünden einmal eine Fernalpenbahn haben wird, mag die alte Bedeutung der Bündnerpässe wieder aufleben, heute ist dieses Gebiet aber gerade von Auto Gästen sehr besucht. Sie kommen dabei oft aus dem Westen, aus der Schweiz herüber und bedienen sich dabei entweder der römischen Heerstraße am Wallensee vorbei oder jener am Bodensee entlang über Arbon, Rorschach. Neuerdings kann man auch über St. Gallen, über die Schweizer Randhöhen her mitten auf das Ländle zusteuern und bei Diepoldsau die neue Straße und Verbindung nach Hohenems erkunden. Überall überraschen prächtige Autostraßen den Gast und Wanderer, welcher letzterer mit Vorzug da und dort ein Stückchen die Omnibuslinie benützt, um so besser die wechselnden Schönheiten des Landes in den Bergen und im Ried kennen zu lernen.

Fast noch günstiger liegt Vorarlberg für den internationalen Eisenbahnverkehr West-Ost, da es ja unmittelbar an dieser inneralpinen Verbindung teil hat. Der Süden des Landes bekommt dadurch mehr den Charakter des Durchgangsverkehrs, zumal dann in Feldkirch eine passende Abzweigung nach Norden, zu Rhein und Donau, möglich ist. Ein halbes Duzend Expres-, Schnell- und D-Züge und fast ebensoviel Personenzüge verkehren im Sommer durch den Arlberg in jeder Richtung. Der Bodenseewinkel bei Bregenz hat neben den zahlreichen Schifffahrtslinien zwar nur zwei Landzugänge, dafür nimmt er in hervorragendem Maße teil an den Sommerfreuden und Sommerbesuchern dieses größten Binnensees in Europa.

Zur Gunst dieser Lage kommen Vorteile des Klimas und der Landschaften, welche den Besuch des Landes gerade im Sommer sehr empfehlen. Am oberen Bodensee wird das Ufer herber, romantischer, die Vorberge der Alpen steigen aus den blauen Wassern unmittelbar auf. Der Ackerbau tritt gegen den grünen Wiesenplan zurück, die Rebe des Untersees ist dem wüchsigem Tannenwald gewichen, alles Zeichen, daß wir uns auf der Windseite, auf der schattseitigen Abdachung des Pfänderrückens befinden, der im Sommer so viel Kühlung, Schatten und Farben vermittelt. Das Leben im Strandbad bei Lochau, auf den Segelbooten, auf Dampfern und in Motorbooten erfährt so eine Bereicherung durch direkten Anschluß an kühleren Alpenraum. Diese Verbindung ist dazu noch in angenehmer Weise durch die Seilschwebbahn auf den Pfänder erleichtert worden. Jede Stunde, im Sommer aber fast ununterbrochen fahren die Gäste auf die 1000 Meter-Höhe, von wo sie einen selten günstigen Einblick in die Raumgestaltung der Bodensee-Landschaft gewinnen. Obwohl Bregenz als Landeshauptstadt und Sitz zahlreicher bedeutender Industrien Staub und Rauch nicht vermeiden kann, schafft der frische Seewind die Dünste rasch auf die Seite, der Waldduft und die Seeluft treffen sich mitten in der kleinen Stadt mit ihrem kel-

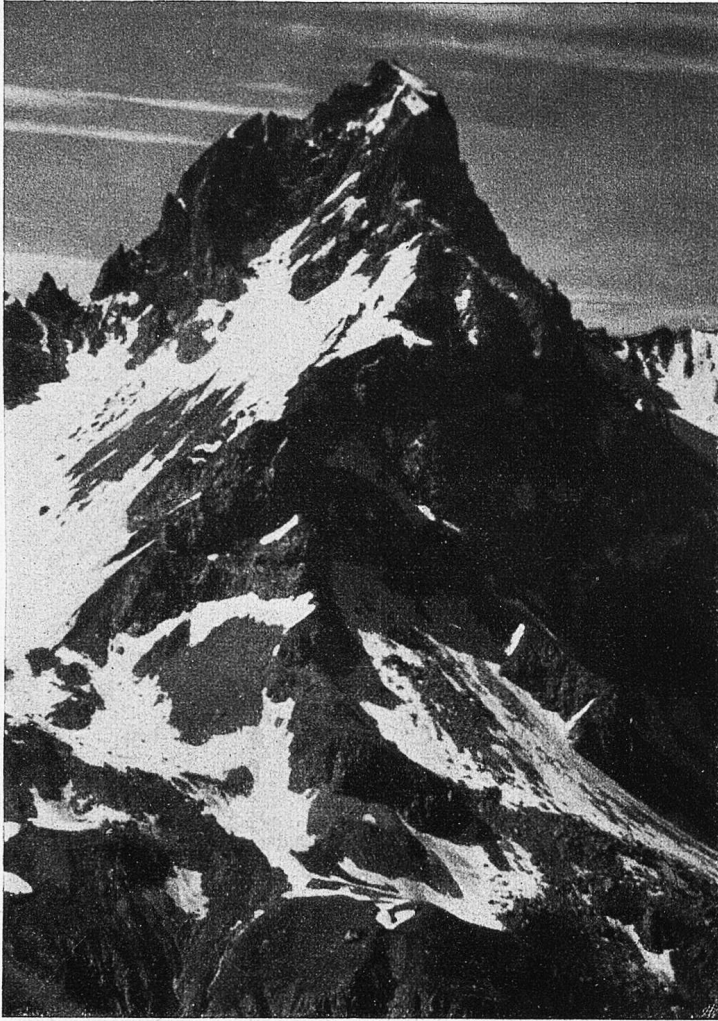


Sulzfluh und Drei Türme.

Phot. Heingles Erben, Bludenz.

tischen Schloßberg, mit einem Landesmuseum, das aus Römerzeiten wertvolles Fundgut in großer Menge aufspeichert, aber auch sonst Kulturgut aus allen Jahrhunderten der Landesgeschichte bietet. Der gute Tiroler, welcher in gemütlichen Gaststuben perlend ausgeschenkt wird, kredenzt von österreichischer Art und Lebensfreude, tut dazu noch ein übriges, um den einen oder anderen Regentag, der aufrichtiger Weise in den Alpen einmal nicht abzuschaffen ist, erträglich zu machen.

Diese Art Erholung, durch geruhsame Einfühlung in Volksleben, in Land und Leute, durch einen Gang in das Heimatmuseum, durch Teilnahme am Schaffen und Wirken des Volkes gibt vielleicht durch die völlige Loslösung vom eigenen Ich, von der früheren Umwelt den tiefsten Genuß des Reisens, den reichsten Gewinn in den grauen Alltag mit. Zu den Landschaftsbildern kommt auf diese Weise Leben,



Zimba von Osten.

Phot. W. Flaig, Gargellen.

Farbe, Tönung und Inhalt, was durch das rege Erwerbsleben des Volkes im Sommer noch gehoben wird. Bregenz zum Beispiel hat alle Hände voll zu tun, um den großen Fremdenstrom, welcher hier durchzieht und meist nur kurz verweilt, zu bedienen. In den Hauptmonaten wollen täglich 1000 Personen auf der Pfänderbahn fahren. Monate mit 30 000 Fahrgästen waren die Jahre her zur Hauptsaison die Regel, andere wollen schwimmen, baden, rudern, segeln im kühlen Schatten der nahen Berge, wollen dann weiter hinein, wo rheintalaufrwärts reiches Erwerbsleben aus den sauberen Dörfern winkt. Seitab in Hard am Bodensee entwickelt sich erst ein Seestrand, noch ist es ein stilles Fischerdorf, ein Bauerndorf mit etwas Holzgewerbe, Fabriken und Stickerie, morgen schon kann die Achmündung neuen Verdienst, neue Verkehrsaufgaben bringen. Die neuen Autolinien führen dann nach Höchst und Gaif-

au, in liebe, alte Rheintaldörfer mit treu bewahrtem Volkstum, was etwa bei den Fronleichnamts-Prozessionen prächtig aussieht. Seelandschaften in großer Unberührtheit, Federwild, Auen und Sandinseln bieten dem Naturfreund hier noch seltene Freuden. Und gerade jener Gast, der Unterschiede und Tönungen im Volksleben beachtet, wird hier zwischen den nahen Schweizerdörfern, zwischen Industrie und Fischerdorf und den mehr landein gelegenen österreichischen Dörfern sehr feine Schattierungen beobachten. Nicht zu übersehen ist der vielseitige Gewerbesleiß Lustenaus, einer Marktsiedlung mit 8000 Einwohnern, welche zur Hauptsache aus Stickerie sich ernährt, aber auch mit genossenschaftlich organisierter und industrieller Landwirtschaft sich in Obst-, Gemüse- und Feldbau nach Sicherung gegen die Überschwemmungen des Rheins vorwärts entwickelt.

Wer am Berghang entlang von Bregenz nach Dornbirn fährt, sei es mit dem Zuge, sei es mit dem Omnibus durch die sauberen Industriedörfer Wolfurt und Schwarzach, sieht wieder andere Landschaftsbilder und kommt da und dort an ältesten Verkehrsplätzen vorüber. Ein solcher ist Schwarzach, von wo früher der Bregenz-

zerwälderweg nach Alberschwende am meisten befahren wurde. Heute geht der Omnibusverkehr in den Bregenzwald über Dornbirn, die Schmalspurbahn von Bregenz aus in jenes stille Waldland, das so für sich lebt, daß es trotz dieser beiden Verbindungsmittel heute noch nur den Volksüberschuß ins Rheintal herausschickt. Mag daran der karge, nasse Rheintalboden und das Zurückgehen der Industriekonjunktur mit schuld sein, der Bregenzwalderbauer weiß auf alle Fälle die Werte seines eigenstarken Volkstums, das auch die Tracht treu bewahrt, noch hoch zu schätzen. Der Sommer in Alberschwende, wo alte, gute Gaststätten, welche schon Raabe lobte, am Wege stehen, oder weiter drinnen in dem sonnigen Schwarzenberg, abseits vom Autolärm, oder drüben in Egg Hittisau, auf dem hochgelegenen Sulzberg, wo die gute Luft und die langen Abende im Glanz der Höhen gerühmt werden, überall ist es der Reiz der grünen

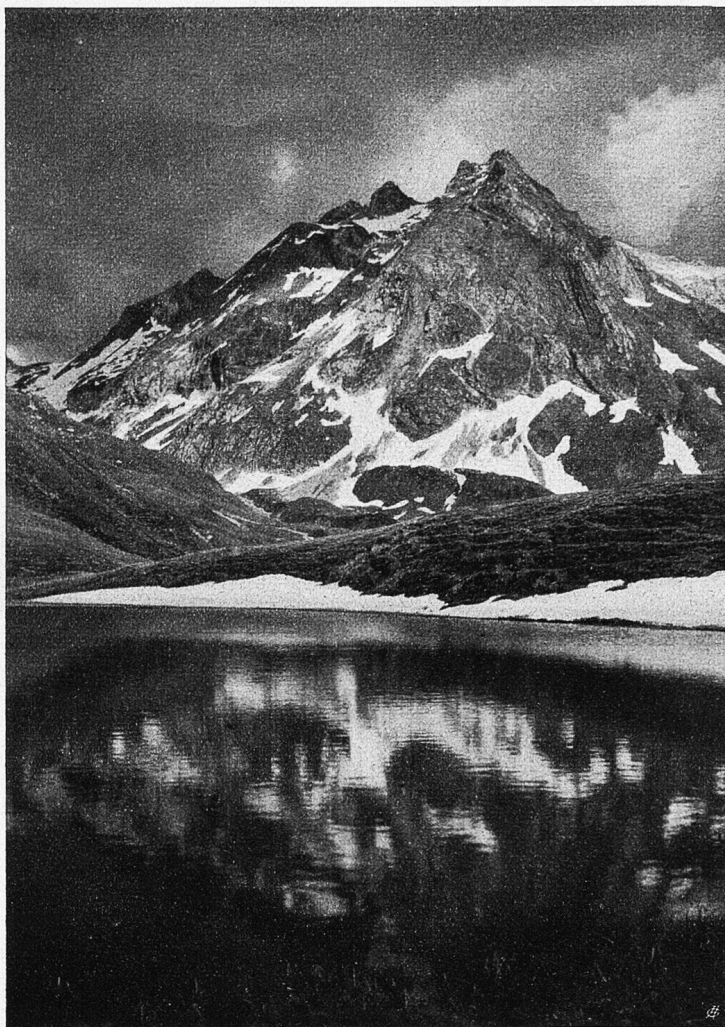
Idylle, der Wälderduft, die Friedlichkeit und Eigenart der Bewohner, welche besonders Ruhe und Erholung Suchenden den Aufenthalt im Sommer hier angenehm machen.

Bezau, Mellau, Bad Reuthe, Bad Hopfreen, Schopperrau und Au weiter gegen den Hinterwald hinein haben dann auch ihre ständigen Gäste, welche alljährlich wiederkehren, darunter viele Jagdgäste, welche die schönen Reviere der Hoch- und Niederjagd schätzen.

Vom hintersten Bregenzerwald gelangt man über das Starzeljoch oder über den Gentschelpaß ins kleine Walsertal hinunter, das von Oberstdorf her durch Autostraße und Autolinie besser zu erreichen ist und sich unter Beibehaltung des Trachten- und Volkstums ganz auf den Fremdienst eingestellt hat. Das will man auch herüber, im armen felsgeegürten Bergdorf Schröcken versuchen, sowie in Damüls, das besonders im Winter mehr und mehr berühmt wird, aber auch im Alpsommer seine stillen Reize hat.

Im weiten Bogen stehen die flacheren Hänge zurück. Wie eine silberne Schale, hoch hinauf angefüllt mit Früchten einer südlicheren Sonne, von Wein, Mais, Edelobst, von Dörfern in fruchtbaren Gärten, großen Kornbreiten im Ried und Feld, so buchtet das sogenannte Vorderland in seiner alten rätoromanischen Kultur, mit uralten Kirchen und Klöstern, als der Garten Vorarlbergs im Kreise ansteigender Berge vor. Schon hinter der romantischen, walddumrauschten Klause bei Arbogast reihen sich Tal- und Bergdörfer in herrlicher Lage, unten im Nebengrün neuer, ertragreicher Pflanzungen, oben im Kirschwald Fraxerns und des Viktorsbergs. Im Bad Röhthis, im Bad Rosels sind gute Heilquellen, abseits vom Staub.

Drinne zwischen Fluß und Felsbrücke liegt das verkehrstüchtige Städtchen Feldkirch mit seinen bekannten Bildungsstätten, mit seinem schönen Heimatmuseum auf der alten Schattensburg. Wer dort oben ein Glas Tiroler oder Weltliner in einer Erfernische trinkt, lernt dabei mehr Landesgeschichte als aus klugen Büchern. Er sieht drunten die enggiebelige Stadt

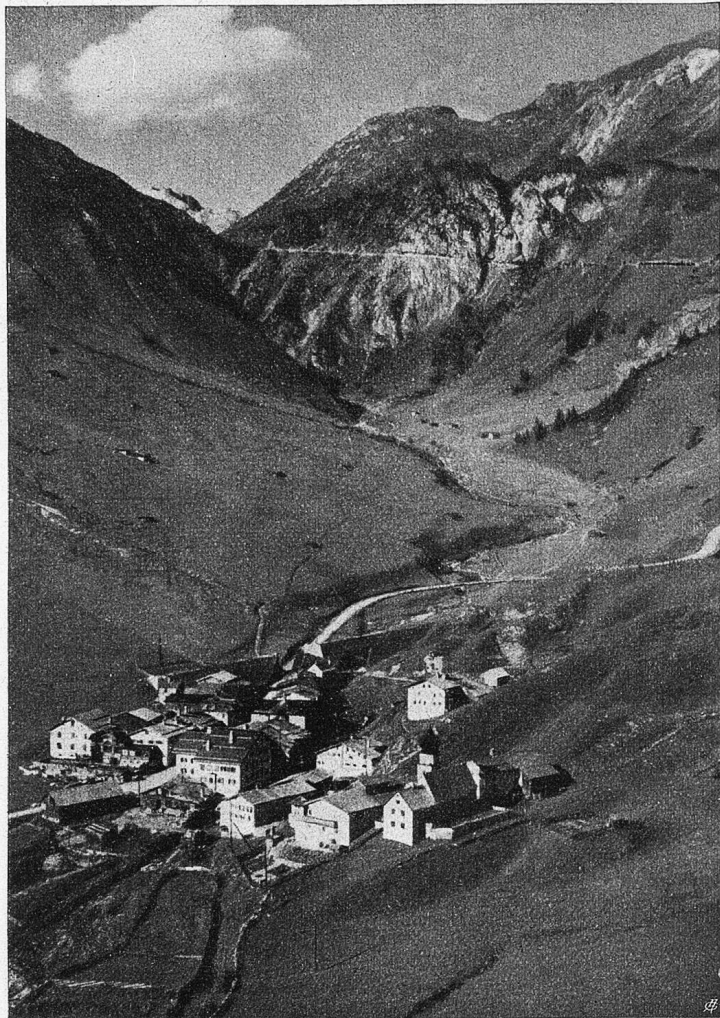


Spullersee.

W. Flaig, Gargellen.

der „Bürger“, die italienischen Laubengänge, welche auf den einst starken Verkehr mit Mailand deuten, sieht nach allen Seiten Brücken und Straßen ausziehen, Wälder rauschen über Felskanzeln herab, Kalkgebirge türmt sich trutzig auf, Dolomittfels formt die jähren Gestalten der Drei Schwestern, und es ist ein überaus schönes Wandern, aus Burgwinkel und Stadttor hinaus in grüne, steile Halden, in Bergwald und Almböden, um binnen vier Stunden im besten Fels sich zu verstemmen, über Leitern und gute Stege in zweitausend Meter Höhe zu balanzieren. Der Abstieg über den Fürstensteig nach Liechtenstein über Gaslei, Schloß Vaduz ist berühmt.

Weiter drinnen in den Talsuliffen liegt noch eine grundherrlich städtische Verkehrsiedlung, Bludenz, mit alten, guten Gaststätten, mit vielerlei Wanderzielen. Die neuen staatlichen Postautolinien führen von da aus auf breiter Straße



Stuben gegen die Flerenstraße.

Phot. Waged, Bludenz.

ins Brandnertal und ins stillere Große Walfertal.

Oft wird man größter Einfachheit, ja der Armut begegnen, besonders wo alte Leute oder kinderreiche Familien beieinander sind. Da wird man eben das richtige Wertmaß ansetzen und die Lebensgröße beachten müssen, welche zum Durchhalten in diesem Grenzraum mensch-

licher Ansiedlung erforderlich ist. Auch der Alpinismus beschäftigt sich immer mehr mit dem Lebensraum des Bergvolkes, und die Walser als unsere Hauptbergsiedler verdienen diese Teilnahme an ihrem Schicksal. Seit Jahrhunderten bevölkerten sie diese Alpenwelt an den Lechquellen, im Großen und Kleinen Walfertal, im Silbertal und Brandnertal; sie gaben den Heimatschmuck der Kulturen und braungebrannten Hüsli, sie rodeten und bahnten Wege, sie bauen heute mit an Seilbahnen, Alpenvereinswegen, an Hütten und Heimen, ihr Fremden-dienst gilt als mustergültig, wie jener von Schruns im Montafon, wo ja viel Walfertaler- sich unter das rätoromanische Montafonerblut mengt. Während das Große Walfertal mit seinem ausgedehnten Alm- und Ödland mehr für alpin erfahrene Wanderer sich eignet, sind Familien und Erholungsfuchende in Brand, Schruns, Tschagguns usw. besser aufgehoben. Dort sind schon alteingeführte Gaststätten mit dem nötigen Komfort, von dort aus können Familienmitglieder leichtere und schwerere Touren und Wanderungen zu Gipfeln und Hütten unternehmen.

Ob nun die bekannten Hüttenwanderungen im Rhätikon, Übergänge ins Alostertal, ins Gamperdonatal, Wanderungen am sonnigen Bürserberg unternommen werden, überall fallen die Berge blauend in sommerlicher Pracht über die blühenden Almböden herein. Unvergesslich sind der Lünersee, das Schwiizerdor, die Drei Türme, das Gauertal, das Wormserjoch, die weiten Hochwege auf Gasluna im hinteren Silbertal. R. K.

Der Ring.

Ich saß auf einem Berge
Gar fern dem Heimatland,
Tief unter mir Hügelreihen,
Talgründe, Saatenland!

Im stillen Träumen zog ich
Den Ring vom Finger ab,
Den sie, ein Pfand der Liebe,
Beim Lebenswohl mir gab.

Ich hielt ihn vor das Auge,
Wie man ein Fernrohr hält,
Und guckte durch das Reifchen
Hernieder auf die Welt.

Ei, lustig grüne Berge,
Und goldnes Saatgefild,
Zu solchem schönen Rahmen
Fürwahr ein schönes Bild!